

Unsere Toten

Autor(en): **J.C. / J.T.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kannte kirchliche und staatliche Behörden, viele Geistliche und Lehrerinnen und nützte diese Beziehungen klug und besonnen aus. Im Frühling 1933 leitete sie in Menzingen mit Frl. Stockmann einen Kurs für Riegenleiterinnen. Nie werde ich vergessen, wie Sr. Coletta uns neben der äusserst sorgfältigen technischen Schulung vom Ernst unserer Aufgabe überzeugte und uns die Verantwortung der kathol. Turnführerinnen klar aufzeigte. Dass Sr. Coletta im November 1936 Ehrenmitglied des Verbandes wurde, war nicht eine äussere Geste; es war ein aufrichtiges Bekenntnis des Dankes für ihre grosse Arbeit im

Dienste der Körpererziehung der kathol. Mädchen und Frauen.

Am 27. September ist Sr. Coletta vom Schöpfer heimgeholt worden, nach schweren Leidens- tagen, die sie trug in der ihr eigenen Art des stillen Gleichmutes, im Gedanken, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten gereichen. Wir trauern um sie; wir vermissen sie schmerzlich. Aber ihr Wirken ist nicht umsonst gewesen. Wir kath. Lehrerinnen arbeiten weiter an der Aufgabe, die uns Sr. Coletta aufgezeigt hat. Ihr zielbewusstes Schaffen sei uns Vorbild.
E. W.

Werkmappe über Körperkultur der Frau

herausgegeben vom Schweiz. Verband kathol. Turnerinnen.

Mit dieser Werkmappe ist etwas Feines geschaffen worden, das volle Aufmerksamkeit verdient und bestens empfohlen werden kann. In einer Reihe von Beiträgen werden darin die Probleme über Körperkultur und Körperschulung der Frau und des Mädchen grundsätzlich-christlich behandelt. Die fein durchdachten Ausführungen bieten reichlich Stoff zu weiteren Diskussionen in Werkkreisen und Arbeitsgruppen.

Theoretische und technische Arbeiten, Skizzen, Quellenangaben u. a. m. bereichern die Mappe auch in praktischer Gestaltung.

Die Reichhaltigkeit der Mappe, die durch Nachträge noch erweitert wird, wird Priestern, Lehrerinnen sowie allen, die sich um die Körperkultur der Frau interessieren, viel Wertvolles bieten, und man wird mit Freude zu der gediegen ausgeführten und leicht handlichen Mappe greifen. Sie ist zum Betrag von Fr. 2.— plus Porto zu beziehen bei: *Frl. E. Widmer, Basel, Rüttimeyerstrasse 5.*
M. L.

Umschau

Unsere Toten

† *Sekundarlehrer Wolfgang Derungs, Villa.*

Als uns Ende Juni dieses Jahres Kollege Wolfgang Derungs von Villa anscheinend in voller Rüstigkeit und Frische die Hand zum Abschied drückte, dachte wohl niemand daran, dass wir uns in dieser Welt nicht mehr sehen würden. Heute stehen wir unter dem Eindruck der Tatsache, dass Kollege Wolfgang Derungs nicht mehr unter den Lebenden weilt. Welch banges Gefühl der eigenen Ohnmacht beschlich da jedes Herz, als aus Perugia, wo sich Kollege Derungs zur Absolvierung eines italienischen Sprachkurses aufhielt, die Trauerbotschaft seines Todes unser stilles Tal erreichte!

Sekundarlehrer Wolfgang Derungs war am 10. Oktober 1905 als Sohn des wohlbekannten Gion Gelli Derungs, Handlung in Villa, geboren. Er absolvierte die Primar- und die Sekundarschule in Villa und zeichnete sich schon als Ober- und Sekundarschüler durch fleissige, pünktliche Pflichterfüllung und gutes Betragen aus. Um solche hervorragende Schüler tut es einen wahrhaftig leid. Was von Kollege Derungs als Primarschüler gesagt wurde, das gilt noch in erhöhtem Masse von ihm als Lehrer. Seine berufliche Ausbildung erhielt er am Lehrerseminar in Chur, wo er sich mit bestem Erfolg das bündnerische Lehrerpapier erwarb. Er wirkte

dann als Lehrer während zwei Jahren an der katholischen Sekundarschule in Davos. Während der Sommerferien besuchte der wissens- und lernbegierige junge Lehrer die Universitäten Freiburg, Leipzig, Marseille und Lille und holte sich dort ein gründliches, umfassendes Wissen. Sein ausgezeichnetes Sekundarlehrerpatent erwarb er sich an der Universität Freiburg. Unterdessen war die Sekundarschule in Villa frei geworden; der intelligente junge Lehrer wurde dorthin berufen. Während zehn Jahren hat er nun an dieser Schule gewirkt. Seine absolute Hingabe an die Schule, seine Pflichttreue und Pünktlichkeit, seine ruhige, absolut klare Mitteilungsgabe machten Kollege Derungs nicht nur zu einem ausgezeichneten Lehrer, sondern auch zu einem warmherzigen Erzieher und sicherten seinem Unterricht einen vollen Erfolg, was auch seine Inspektorsberichte beweisen. Er lebte nur der Schule und seiner Familie und wollte nichts von Uebernahme von Aemtern wissen. Einzig dem Idealen hat er auf diesem Gebiete gedient. So hat er lange Jahre in ganz uneigennütziger Art der Pro Juventute als Bezirkssekretär gedient und wurde vor einem Jahre auch als Mitglied der neugeschaffenen Tuberkulosefürsorgekommission der Krankenkasse Lungnez gewählt. Dem Wohl der Schulkinder und dem Bedrängten zu dienen war seine Freude. Er unterrichtete nicht nur für die Inspektion, sondern für die Anforderungen des Lebens, nach dem Worte: „Ein rechter Lehrer arbeitet auf seine Entbehrlichkeit hin.“ Seine Schüler werden ihrem einstigen Lehrer sicherlich ein dankbares Andenken bewahren.

Die Sektion Lungnez des katholischen Schulvereins Graubündens verliert in Kollege Wolfgang Derungs ihren sehr tätigen und umsichtigen Präsidenten und der Kantonalvorstand dieses Vereins ein sehr fleissiges Mitglied (die „Schweizer Schule“ den eifrigen Werbechef für Graubünden. — Red.).

Im Jahre 1934 gründete Sekundarlehrer Derungs einen eigenen Haushalt, indem er sich mit Frl. Heinrica Sialm aus sehr achtbarer Familie in Disentis-Segnes verehelichte. Der Ehe entsprossen ein Knabe und ein Mädchen. Unendlich schwer hat sich nun die Hand Gottes auf diese Angehörigen des Verstorbenen gelegt; unerbittlich und plötzlich hat das Schicksal ein

glückliches Eheleben zerstört und die ahnungslosen Engel in der Wiege ihres sorglichen Vaters und Beschützers beraubt. Mögen die Betroffenen, besonders die junge Gattin, sich dessen getrösten, dass der himmlische Vater wohl schwere Wunden schlagen kann, dass er aber auch denen am nächsten ist, die er am schwersten heimsucht.

Und nun, mein lieber Schüler u. Kollege, ruhe sanft im Schatten der alten Eschen und Ahorne von Sankt Vinzenz auf dem idyllischen Friedhofe zu Pleif. Den Herzen Deiner Schülerschar, Deiner Kollegen und Deiner ganzen Heimatgemeinde, ja Deines ganzen Tales entsteigt heute das innige Gebet: „Die ewige Ruhe gib ihm, o Herr, und das ewige Licht leuchte seiner edlen Seele!“ R. I. P. J. C.

† *Raphael Reinhard, Professor, Luzern.*

Im Alter von 84 Jahren starb am Abend des Allerseelentages Herr Raphael Reinhard, Professor. Geboren am 22. Oktober 1853 in Horw bei Luzern, besuchte der intelligente junge Raphael die Volksschulen in Kriens und nachher das Gymnasium in Luzern. Im Jahre 1876 schloss er die Mittelschule mit einer guten Matura ab und wandte sich zunächst dem Studium der Theologie (Priesterseminar Luzern) zu, ging jedoch nach drei Semestern zur Philologie über. In Basel studierte er besonders lateinische und griechische Sprache und Literatur und Geschichte der alten Kulturvölker. Er hatte seine akademischen Studien noch nicht abgeschlossen, als er 1879 als II. Archivarius ans Staatsarchiv Luzern berufen wurde. Hier entdeckte er seine hervorragende Begabung für historische Forschung, insbesondere für Lokalgeschichte. Im Laufe dreier Jahrzehnte schrieb er heimatkundliche Abhandlungen über seine Bürgergemeinde Horw, über das alte Grafenstädtchen Willisau und dessen nähere und weitere Umgebung, über die Mineralbäder der Schweiz und namentlich über die Strassen und Pässe der Schweizeralpen, eine Arbeit, die ihresgleichen fast einzig dasteht.

Im Jahre 1883 wurde Reinhard als Professor an die Mittelschule in Willisau gewählt, wo er hauptsächlich Deutsch und Französisch erteilte, daneben aber auch Sonderklassen in Italienisch und Pädagogik (als Vorberei-

tung zum Uebertritt ins kantonale Lehrerseminar Hitzkirch) unterrichtete. Einige Jahre waltete er nebenbei als Schulinspektor für den Schulkreis Willisauand. Er galt als gewissenhafter Examinator und kluger Berater der Lehrer.

Anno 1893 folgte Raphael Reinhard einem Rufe der zuständigen Wahlbehörde als Professor an der Kantonsschule in Luzern. Deutsch und Französisch an den untern Klassen der Realschule waren seine Hauptfächer, daneben erteilte er Unterricht in Schweizergeschichte und Geographie. Auch hier zog ihn der Erziehungsrat wieder in den Dienst der Volksschule. Von 1898—1903 bekleidete er im Nebenamt den Posten eines Bezirksinspektors für den Kreis Habsburg.

Als Professor tat er seine Pflicht ganz. Er bereitete sich gewissenhaft auf den Unterricht vor, besorgte alle Korrekturen gründlich und war immer darauf bedacht, auch die schwachen Schüler zu einem befriedigenden Erfolge zu bringen. Als im Jahre 1920 ein Nervenleiden seine Lehrtätigkeit beeinträchtigte, benützte er den Anlass, vom Lehramte zurückzutreten. Seither gehörte er zu den Stillen im Lande.

Raphael Reinhard war ein goldener Charakter. Er prahlte nie mit seinem gediegenen Wissen, war jeder Einmischung in fremde Angelegenheiten abhold, verkehrte aber gern im kleinen trauten Kreise und taute dann zu ungeahnter Fröhlichkeit auf. Seine Dienstfertigkeit und Zuverlässigkeit wussten alle Kollegen sehr zu schätzen, und wenn er in Konferenzen das Wort ergriff, was nicht öfters geschah, so machte dies auf alle Zuhörer einen grossen Eindruck. Als Katholik betätigte er sich gewissenhaft; ihm war die Religion tiefinnerste Herzensangelegenheit. In parteipolitische Fragen mischte er sich nicht ein, liess sich aber bei entscheidenden Wahlen und Abstimmungen von seinen katholischen Grundsätzen leiten.

R. Reinhard war dreimal verheiratet; aus erster Ehe spross ein Sohn, aus der zweiten drei Söhne und eine Tochter. Sie stehen alle schon längst im praktischen Leben draussen.

Gottes Friede deiner Seele, lieber Freund!
J. T.

† E. Schnetzer, Lehrer, St. Gallen W

Die erste Oktobernummer unseres Organs widmete dem Lehrerveteranen J. K. Bürkler ei-

nen ehrenden Nachruf; heute müssen wir die Totenklage seinem nächsten Nachbar in Schönenwegen, St. Gallen W, anheben, dem lieben Kollegen u. Freund Eduard Schnetzer, der als rüstiger Sechziger Mitte Oktober einer schweren Krankheit erlegen ist.

Von Jonschwil aus, seiner Heimatgemeinde, besuchte er die Realschule Wil und trat dann ins freie katholische Lehrerseminar Zug ein und vollendete seine Studien in Rorschach. Den edelgesinnten, um das Wohl seiner Zöglinge ungemein besorgten Zuger-Seminar direktor Baumgartner behielt er stets in dankbarer Erinnerung. Freund Schnetzers Wirkungsorte waren: Oberindal (3 Jahre), Engelburg (17 Jahre) und seit 1918 Schönenwegen St. Gallen W. Ein Klassengenosse würdigt in der „Ostschweiz“ seine Lehrtätigkeit mit folgenden Worten:

„Herr Schnetzer war ein tüchtiger Pädagoge. Seinen ihm anvertrauten Schülern war er Lehrer und Erzieher in des Wortes bester Bedeutung. Sein praktisches Geschick, seine vorzügliche Mitteilungsgabe und sein Pflichtbewusstsein machten ihm möglich, seiner Aufgabe voll auf gerecht zu werden und das ungeteilte Zutrauen von Behörden und Volk zu erwerben. Der Schulrat übertrug ihm in den letzten Jahren die Führung einer Förderklasse. Rastlose Arbeitsfreudigkeit, stete Hilfsbereitschaft und ein angestammtes frohes Gemüt waren Eigenschaften, die dem Verblichenen Liebe, Achtung und Wertschätzung eintrugen.“

Seine hervorragende musikalische Begabung stellte er in den Dienst der Musica sacra als Organist und Chordirigent vieler profaner Vereine, so war er in Engelburg die Seele des gesanglichen Lebens. Zur vollen Entfaltung kam sein musikalisches Können während seiner Wirksamkeit in der Stadt St. Gallen. Er leitete mehrere städtische Gesangvereine. Als Präsident des Bezirkssängerverbandes Gossau wirkte der Heimgegangene initiativ und uneigennützig. Seine Frohnatur machte ihn überall beliebt: das bezeugten das grosse Leichengeleite und die reichen Blumengaben. Eduard Schnetzer bestieg auch gern den Pegasus und als humorvoller, witziger Dichter erfreute er die Besucher von Vereinsnähen und weitere Kreise. Manche

träfe dichterische Gaben erschienen im „Fürstentländer“, als sein Freund Josef Bächtiger dort die Feder führte.

Eine schmerzvolle Krankheit fesselte unsern Freund ans Krankenbett, so dass der Tod für ihn ein Erlöser war. Müssten wir auf das Grabdenkmal im städtischen Friedhof „Feldle“ eine

Inschrift für Kollege Eduard Schnetzer wählen, würden wir in den Marmorstein das Dichterwort — welches die Devise des Heimgegangenen war — meisseln: „Geh grad und aufrecht durchs Leben, Erfülle redlich Deine Pflicht, Lass Gott Dir stets vor Augen schweben, Und fürcht' Dich vor den Menschen nicht.“ R. I. P. *

Unsere Krankenkasse

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten, erstattet an der Hauptversammlung vom 8. August 1937 in Appenzell, mögen auszugsweise nachstehende Ausführungen allen Mitgliedern zur Kenntnis gelangen:

„Die Krankenkasse ist dazu da, in schwierigen Fällen Hilfe zu bringen. Aber das kann sie nur, wenn alle Mitglieder von einem echten Solidaritätsgefühl durchdrungen sind und in erster Linie nicht an sich, sondern an andere, an die Aermsten der Brüder und Schwestern denken. Deshalb sollte man nicht wegen jeder Kleinigkeit zum Arzte springen und die Heilung von teuren Medikamenten erwarten. Warum denn nicht die

bewährten Hausmittel ausprobieren und die Kräfte der Natur wirken lassen?

Allzugrosse Aengstlichkeit verursacht den Kassen unerträgliche Ausgaben. Aus diesem Grunde haben wir in unseren Statuten die Bestimmung aufgenommen, dass bei einer Krankheit, die nur eine Woche dauert, auch Krankengeld bezogen werden kann, wenn die Arbeitsunfähigkeit vom Schulratspräsidenten bestätigt wird. Es muss unbedingt in dieser Hinsicht mehr gespart werden.

In der Krankenpflege-Versicherung stehen Fr. 5297.— Mitgliederbeiträgen Fr. 7817.65 ausbezahltes Krankenpflegegeld gegenüber. Wir haben somit hier einen Passiv-

Unser Schülerkalender „Mein Freund“

hat sich seit 17 Jahren als ein fruchtbares Werk des Kath. Lehrervereins der Schweiz für die erzieherische Führung der Jugend im christlichen Geiste erwiesen. Darum muss seine Verbreitung jedem katholischen Erzieher — dem Priester, der Lehrerin, dem Lehrer Herzenssache sein. Sehen Sie sich den Jahrgang 1938 an! Sie werden sich freuen über den vielseitigen Inhalt, die reiche Bebilderung, die ganze geschmackvolle Ausstattung durch den Verlag Otto Walter A.-G. In erfreulicher Aufgeschlossenheit für die jugendliche Erlebniswelt bieten der findige Redaktor, Hans Brunner, und seine Mitarbeiter eine packende Verbindung von religiöser,

geschichtlicher, naturkundlicher, geographischer Belehrung, von ästhetischer und literarischer Geschmackformung, von wertvoller, durch verschiedene Wettbewerbe angeregter Freizeitbeschäftigung. Das jugendliche Interesse für Erfindung und Entdeckung findet vielseitige Befriedigung in kurzen, gut illustrierten Schilderungen aus aller Welt.

So ist „Mein Freund“ eine stille, stete Erziehungs- und Unterrichtshilfe, durch die Unfallversicherung gegebenenfalls auch finanzieller Helfer.

Empfehlen wir ihn, wo wir können! Denken wir an ihn, wenn wir Weihnachtstreudeforbereiten!
H. D.